

Allemannische Gedichte. 145

noctno wird der Rogge buschig, Weizen und Gerste,
und mi Haberli seit: „Do blibi au nit dehinte!“
Nei, es spreitet d'Blättli us, wer het em sie
gwoobe?

und iez schießt der Halm, — wer triibt in Röhren
an Röhre

's Wasser us de Wurze bis in die saftige Spitze?
Endli schließt en Uehri us, und schwankt in de
Lüfte —

Sagmer au ne Mensch, wer het an sideni Fäde
do ne Ehdöpfli ghenkt und dort mit chünstlige
Hände?

d'Engeli, wer denn fust? Sie wandle zwische de
Furen

uf und ab vo Halm zue Halm, und schaffe gar sölli.
Jez hangt Bluest an Bluest am zarte schwankigen
Uehri,

und mi Haber stoht, as wie ne Brütli im Ehilch-
Stuehl.

Jez sin zarti Ehornli drin, und wachsen im Stille,
und mi Haber merkt afange, was es will werde.

D'Chäferli chömme und d'Fliege, sie chömme z'Stu-
bete zue'nem,

luege, was er macht, und singen: Sie Popeiel!